

Hauptstraße 27, Flst.-Nr. 21

Der Baubestand des Hauses geht nach Einschätzung des Landesdenkmalamts in das Spätmittelalter zurück. Die beiden Gruppenfenster im ersten Obergeschoss dürften aus dem 16. Jahrhundert stammen.¹ Das Haus verfügte über einen gewölbten Keller.² Die Erschließung erfolgte über einen Gang im linken Teil des Erdgeschosses, dessen Eingang inschriftlich auf 1590 datiert ist. Der Gang führte durch das gesamte Gebäude zu einem angebauten Treppenhaus auf der Rückseite, über das man die Obergeschosse erreichte.³ Der Hof war von hohen Brandmauern begrenzt. An der Hinterseite des Hofes befand sich eine Scheune, die bereits im 18. Jahrhundert zumindest teilweise zu einer Werkstatt ausgebaut war. Diese Bauweise, die sich in ähnlicher Form auch bei den Nachbarhäusern fand, ist noch auf Bauplänen von 1893 zu erkennen.⁴ Mit Fahrzeugen konnte das Anwesen, wie noch heute, von hinten über das Flst.-Nr. 24 in der Meiergasse angefahren werden.

In der archivalischen Überlieferung lässt sich das Gebäude erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts fassen. In dieser Zeit war es im Besitz des Kupferschmieds Joseph Anton Hugard (Rufname Anton, 1724–1793). Seine Tochter Theresia verheiratete sich 1810 mit dem aus Altstätten im Kanton St. Gallen stammenden Kupferschmied Jakob Eichmüller und übernahm Werkstatt mit Haus, nachdem dieses zwischenzeitlich – vielleicht aufgrund einer zweiten Heirat der Witwe Hugards? – einer Familie Fehrenbach gehört hatte.⁵

Aus der Ehe Jakob Eichmüllers mit Theresia Hugard stammte ein gleichnamiger Sohn, der gleichfalls als Kupferschmied, aber auch als Messerschmied tätig war und das elterliche Haus Mitte des 19. Jahrhunderts übernahm.⁶ Nach seinem frühen Tod 1870 übernahm sein noch minderjähriger, 1862 geborener Sohn Jakob Anton Eichmüller das Anwesen.⁷

Dieser, bei der Post beschäftigt, verkaufte 1893 das Haus an den Bäcker Robert Riesterer, der das Gebäude grundlegend umbaute. In das Erdgeschoss des Vorderhauses kam ein Ladengeschäft sowie an die Stelle eines Kellerraums eine Küche mit Wohnzimmer. Für den Laden wurde auf der rechten Fassadenseite anstelle eines Rundbogenfensters eine neue Tür eingebaut, die bis heute als Eingang in das Geschäft dient (Inschrift „1893“ im Türbogen). Ein zweites Rundbogenfenster in der Mitte der Fassade wurde durch ein neues, größeres Rundbogenfenster ersetzt, das von dem offenbar historisch interessierten Riesterer in der alten Formensprache gestaltet wurde. In den Hof kam an die Stelle einer Waschküche und eines Schweinestalls die Backstube, während die alte Werkstatt mit Scheune am hinteren Hofende vorerst erhalten blieb.⁸ Eine Fotografie Rudolf Hugards aus dem Jahr 1898 zeigt den Zustand der Fassade nach dem Umbau (siehe unten).

¹ Denkmaltopographie Staufeu, S. 68.

² Stadtarchiv Staufeu, B 44.

³ Denkmaltopographie Staufeu, S. 68; Stadtarchiv Staufeu, B 44.

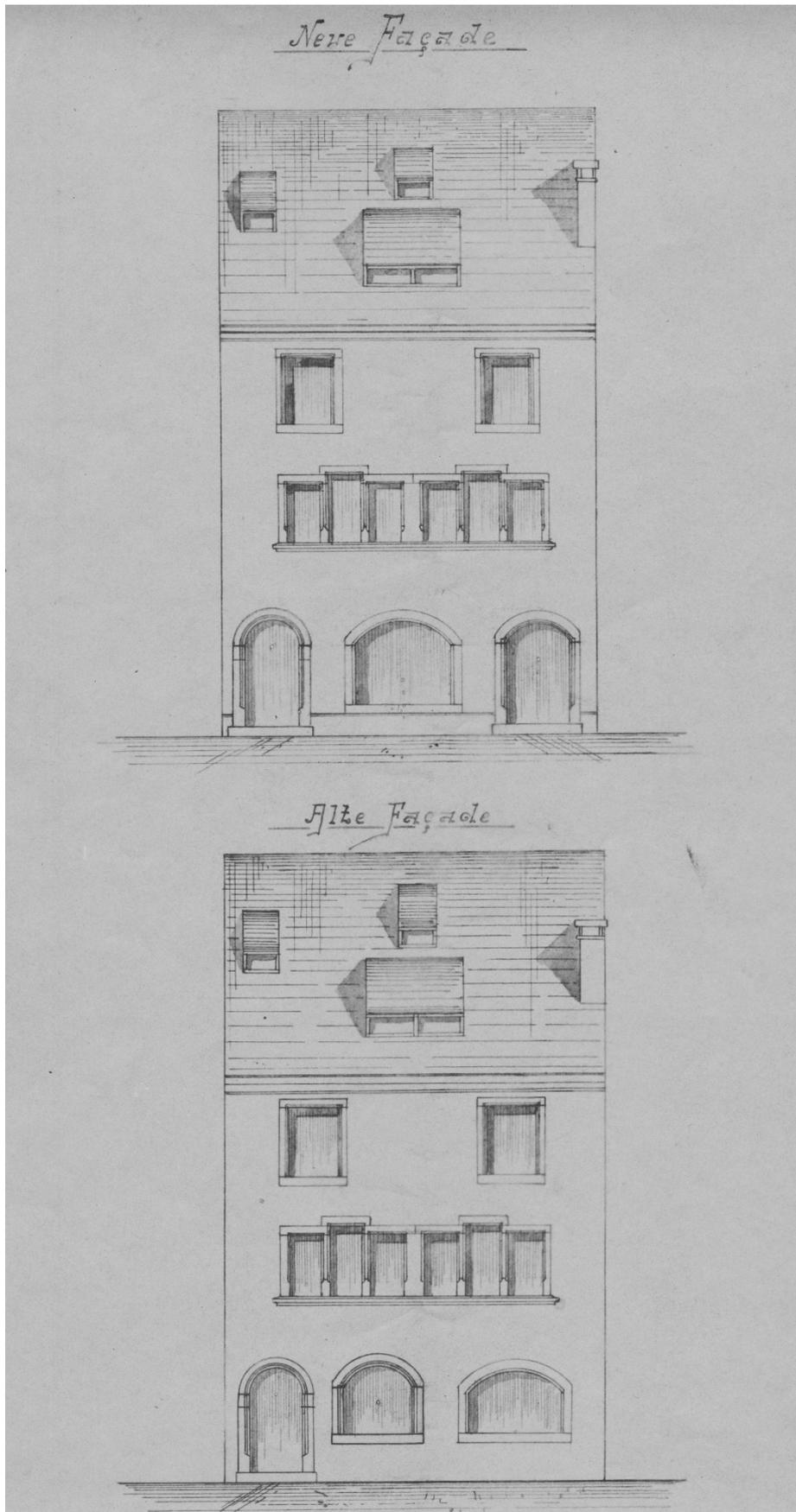
⁴ Stadtarchiv Staufeu, C 136/560.

⁵ Stadtarchiv Staufeu, A 110, Nr. 36, und B 52/1, Grundbuch Bd. 1, S. 17 und 307.

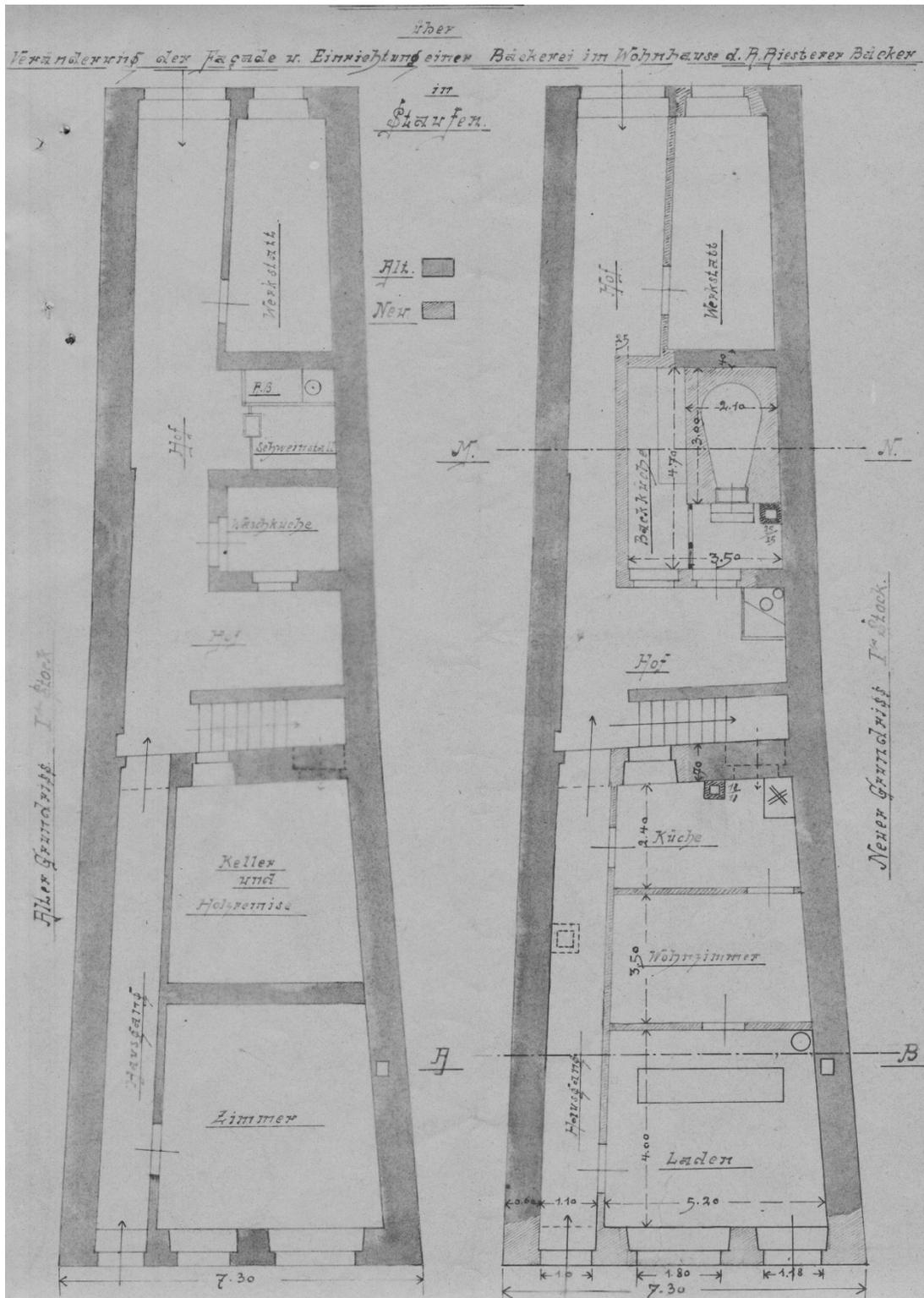
⁶ Stadtarchiv Staufeu, B 52/6, Grundbuch Bd. 6, S. 320, Erbe im Jahr 1847.

⁷ Stadtarchiv Staufeu, B 52/11, Grundbuch Bd. 11, S. 455.

⁸ Alle Angaben nach den Bauplänen in Stadtarchiv Staufeu, C 136/560.



Umbau des Hauses, alte und neue Fassade im Vergleich, 1893 (Stadtarchiv, C 136/560).



Umbau des Hauses, alter und neuer Grundrisse des Erdgeschosses, 1893 (Stadtarchiv, C 136/560).

Die Familie Riesterer betrieb die Bäckerei mit einer kurzzeitigen Stilllegung während des Zeiten Weltkriegs und in der Nachkriegszeit über drei Generationen (1919 Karl Riesterer, 1951 Franz Riesterer). 1950 eröffnete Franz Riesterer den Bäckereibetrieb neu und erweiterte ihn 1957 um ein Café. Für das Café wurde der alte Hausgang auf der von der Straße aus gesehen linken Seite aufgegeben, der gewonnene Raum diente als Gastzimmer. Die

Wohnungen im Obergeschoss des Gebäudes waren von nun an nur noch von hinten zugänglich, wobei das Treppenhaus im Hof ebenfalls erneuert wurde, um Platz für den Einbau von Toiletten zu schaffen.⁹ Wenig später wurde für die Umstellung auf Ölheizung die Backstube unterkellert.¹⁰



Bäckerei Robert Riesterer nach dem Umbau, 1898 (Stadtarchiv, N 1277/3).

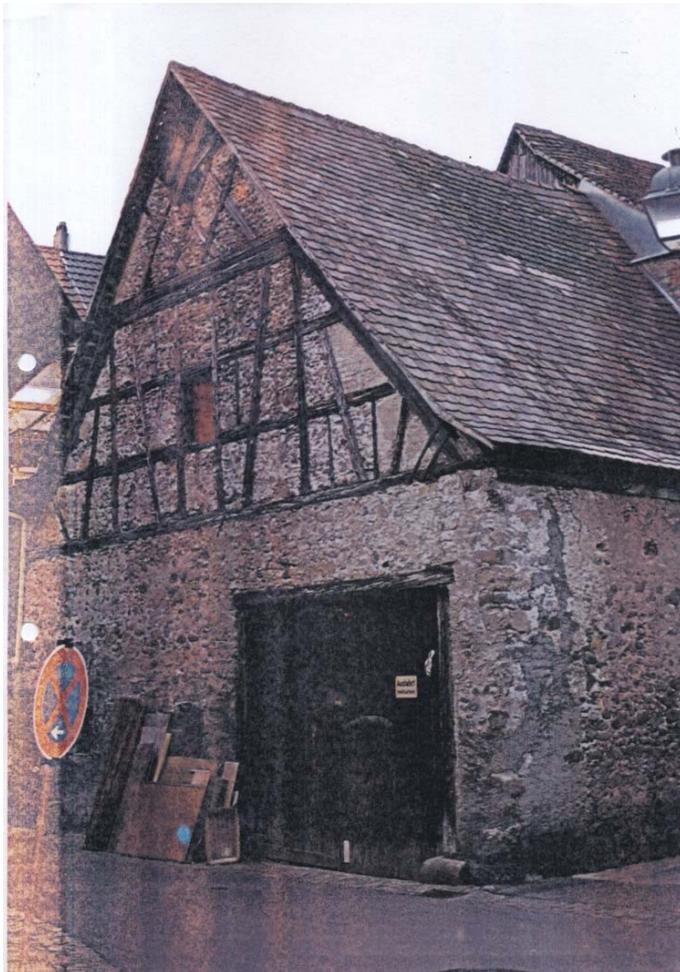
⁹ Stadtarchiv Staufen, C 342/9.

¹⁰ Stadtarchiv Staufen, C 324/15.

Café und Bäckerei wurden 1966 an die Familie Robert Faller verkauft, die sie bis heute weiterführt. 1974 erwarb die Familie die zum Haus Hauptstr. 31 gehörende Scheune in der Meiergasse (vgl. dort), die fortan als Betriebsgebäude der Bäckerei genutzt wurde. Nachdem das baufällige Gebäude schon 1989 instandgesetzt werden musste,¹¹ baute Markus Faller die Scheune 1997 grundlegend um, indem an die Stelle einer Garage ein Ladengeschäft kam und das Obergeschoss zu Wohnräumen ausgebaut wurde.¹² Gleichzeitig wurden die Betriebsräume der Bäckerei in Richtung der neu erworbenen Scheune erweitert. Rund zehn Jahre später erweiterten Fallers die Wohnräume in der ehemaligen Scheune auf die Obergeschosse des Gebäudes im Hinterhof und bauten die Dachgeschosse aus.¹³

Markus Faller, seit 1997 Betriebsinhaber (Homepage Café Faller), erweiterte zudem das angesehene Ladengeschäft mit Café in das Nachbarhaus Hauptstraße 29 (vgl. dort).

Text: Jörg Martin, Stadtarchiv Staufen



Scheune in der Maiergasse vor dem Umbau, um 1995 (Stadtarchiv, E1650/472).

¹¹ Stadtarchiv Staufen, E 1650/470.

¹² Stadtarchiv Staufen, E 1650/472.

¹³ Stadtarchiv Staufen, E 1973/193.



Straßen- und Innenansicht der Bäckerei und des Cafés Faller, Ende der 1980er Jahre (Stadtarchiv, E 1900/30).